

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1935**

152 (28.12.1935)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-898125](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-898125)

# Nachrichten

## für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unerschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleichen wird etwa bewilligter Nachschuß hinsichtlich.

Bezugspreis mit der Beilage „Heimat und Welt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. D. XI 35: 513. Druck und Verlag: L. Jirtz, Elsfleth. Schriftleitung: Hans Jirtz, Elsfleth. Grundpreis: Die 46 mm breite Anzeigenzeile 4 Pf. (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste, z. B. Preisliste Nr. 3 gültig), die 90 mm breite Textzeile 2 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Jirtz, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufgebene Anzeigen kein Einspruchsrecht. Schlußtag 17.

Nr. 152

Elsfleth, Sonnabend, den 28. Dezember

1935

## Das Jahr der Freiheit

### heimkehr der Saar — Deutsche Wehrfreiheit

Das abgelaufene Jahr wird in der deutschen Geschichte immer mit ehernen Letzern bezeichnet bleiben als das Jahr der endgültigen Befreiung aus den Ketten des Versailles-Diktates. Die reiflose Rückkehr des Saarlandes in das Reich war der verheißungsvolle Auftakt, ihm folgte mit der Wiederherstellung unserer Wehrfreiheit die endgültige Wiedererlangung unserer Weltgeltung, die ohne den realen Rückhalt einer den Bedürfnissen unseres Selbstverteidigungsrechtes entsprechenden Wehrmacht niemals erreichbar sein konnte. Schließlich frönte das Wert einer handlungsreifen Freiheit das Erlöschen jeglicher Verpflichtungen aus unserer früheren Mitgliedschaft zum Völkerbund im Herbst des abgelaufenen Jahres. Es dürfte heute wohl keinen Deutschen im Reich wie im Auslande geben, der nicht froh ist, daß die geniale Voraussicht des Führers diesen schicksalsbedeutenden Schritt vor zwei Jahren getan hat. Die Vorgänge um den italienisch-äthiopischen Konflikt sprechen hier eine allzu überzeugende Sprache.

Auch innenpolitisch ist in dem letzten Jahre eine gewaltige Arbeit im Neuaufbau des Reiches geleistet worden. Die Zusammenfassung aller Kräfte ist weitgehend zum Abschluß gebracht. Aus der außerordentlichen Fülle wichtiger Geschehnisse, die nach allen den angebotenen Richtungen das Jahr 1935 zu verzeichnen hat, greifen wir nachstehend das Bedeutendste heraus.

### Innere Angelegenheiten des Reiches

Am Verlaufe des im Januar 1934 verabschiedeten Gesetzes über den Neuaufbau des Reiches hat die Reichsreform 1935 weitgehende Fortschritte gemacht. Reichsinnenminister Dr. Frick kennzeichnete die geplante territoriale Neugliederung des Reiches dahin, daß circa 20 Territorien nach geographischen, völkischen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten mit drei bis vier Millionen Einwohnern durchschnittlich geplant sind. (3. 1.) Mit Jahresbeginn wurden Reichs- und preussisches Landwirtschaftsministerium, mit 11. 3. Reichsarbeits- und Reichsverkehrsministerium mit den entsprechenden Arbeitsgebiete Preußens zusammengefaßt, das Reichsforstamt mit der höchsten preussischen forstlichen Dienststelle vereinigt (22. 3.). Am 24. 1. verabschiedet das Reichskabinett das 3. Gesetz zur Umgestaltung der Reichsorgane auf das Reich. Mit dem 1. 4. sind die Abteilungen Bayern, Sachsen, Thüringen, Württemberg, Baden und Nord des Reichsjustizministeriums aufgehoben. Gleichzeitig wird das Bagerische Oberste Landesgericht mit den bei ihm bestehenden Staatsanwaltschaften aufgehoben. Die am 1. 4. 35 in Kraft tretende „Reichsorganisationsordnung“ bedeutet einen wesentlichen Fortschritt auf dem Wege der Reichseinheit. Die Organe sind bemerkenswert das Reichsstaatsratgeleitz und die Organe über die vorläufige Verwaltung des Saarlandes und seine Vertretung im Reichstag. In Preußen wird die Verwaltung vereinfacht durch Unterstellung Brandenburgs und der Grenzmark Posen-Westpreußen unter den brandenburgischen Provinzialpräsidenten. Zu dem neuen deutschen Reichsorganisationsgesetz (24. 1.) bestimmt die erste Durchführungsverordnung vom 1. 4., daß Ortschaften, Teilgemeinden und ähnliche innerhalb einer Gemeinde bestehenden Verbände oder Körperschaften gemeindefähiger Art mit Intraffaktoren der deutschen Gemeindeordnung aufgelöst werden. Als Rechtsnachfolger führt die Gemeinde die staatlichen Aufgaben nach den geltenden Vorschriften weiter. Der 1. 9. bringt ein einheitliches Reichspolizeigesetz. Am 9. 12. tritt Berlins Oberbürgermeister, Dr. Sahn, zurück, um den bestehenden Dualismus in der Berliner Verwaltung zu beseitigen. Am 31. 10. kündigt Reichsminister Dr. Frick ein im Entwurf bereits fertigtes neues Beamtengesetz an, das seinen Unterchied mehr kennt zwischen den Beamten der Länder, des Reiches und der Gemeinden. Am 25. 10. ordnet der Reichsinnenminister die Beilegung aller Hoheitsrechte an den deutschen Staatsgrenzen an.

### Partei und Staat

Zum Problem Partei und Staat erklärt Reichsminister Dr. Goebbels auf dem Berliner Gaugau (29. 6.), der Staat regiere die Mittel, und die Partei regiere die Menschen. Da nun die Menschen wertvoller als die Mittel sind, siehe die Partei an erster, der Staat an zweiter Stelle. Endgültig genehmigt ist die Ausbalancierung der Kräfte erst, wenn an den entscheidenden Stellen Nationalsozialisten sein. Ein Auftrag des Führers an die NSDAP, vom 1. 1. stellt fest, daß diese mehr denn je heute tatsächlicher politischer Willensträger der Nation ist. Auf der Parteivereinigung in München (24. 2.) unterließ der Führer, daß wir erst am Beginn der neuen Entwicklung stehen. Es gelte, die nationalsozialistische Weltanschauung dem Volk so lange zum Bewußtsein zu bringen, bis schließlich das Volk selbst Träger und Führer der neuen Idee ist. — Eine Reichsreformordnung stellt zur Durchführung des Gesetzes zur Sicherung der Einheit von Partei und Staat die Gliederungen und angeschlossenen Verbände der NSDAP, fest (11. 4.). Verbindungsleute aus allen Gliederungen und angeschlossenen Verbänden der NSDAP werden zum „Reichsring für nationalsozialistische

Propaganda und Volksaufklärung“ zusammengeschlossen, um eine enge Kampfgemeinschaft zu schaffen (22. 8.). Am 18. 10. wird die Arbeitsgemeinschaft zur Schulung der gesamten Bewegung der NSDAP, gegründet und zur ersten Arbeitsstagung einberufen. Am 5. 11. wird die Verordnung über die Flaggen und ihren Geltungsbereich veröffentlicht und am 7. 11. erstmalig die Reichsdienstflagge gehißt. Am 1. 4. wird weiterhin die Schutzpolizei durch alte Kämpfer der Bewegung aufgefüllt mit Eingliederung des bisherigen Feldjägerkorps in die preussische Schutzpolizei. Der Einbau des deutschen Roten Kreuzes in den nationalsozialistischen Staat ist am 19. 1. abgeschlossen. Am 12. 2. wird in Vereinheitlichung des Gesundheitswesens für jeden Stadt- und Landkreis die Einrichtung eines Gesundheitsamtes angeordnet. Am 18. 10. verabschiedet das Reichskabinett ein Gesetz zum Schutze der Erbgutreinheit des deutschen Volkes, durch das eine Reihe von Eheverboten vorgelesen wird.

### Parteitag der Freiheit

Am 11. 9. wird in Nürnberg der Reichsparteitag 1935, der „Parteitag der Freiheit“, eröffnet und die Proklamation des Führers verlesen. Am Nachmittag erfolgt die feierliche Grundsteinlegung zur Kongreßhalle. Der Abend bringt die Führerrede auf der Kulturtagung. Am 12. 9. marschieren 54 000 Arbeitsdienstmannern vor dem Führer auf, am 13. 9. spricht der Führer vor 180 000 Parteimitgliedern, vor der Versammlung der Auslandsdeutschen und vor dem Kongreß der NS-Frauenfront. Reichsminister Dr. Goebbels auf dem Parteitag über den Bolschewismus und das Sudetentum. Am 14. 9. tritt der Reichsarbeits- und Wirtschaftsrat in Nürnberg zusammen. Der Führer spricht zur 53. Am 15. 9. erfolgt der Aufruf der SA und SS. Abends tritt im Kulturvereinshaus zu Nürnberg der Reichstag zu einer Sitzung zusammen. Der Führer äußert sich zunächst zur Außenpolitik, insbesondere mit nennenden Worten zur meißelständigen Frage. Dann wurden drei Gesetze vorgelegt und einstimmig angenommen; das Flaggengesetz, durch das die Fahnenkreuzflagge zur Reichsflagge bestimmt wird, das Reichsbürgergesetz und das Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre. Am 16. 9. findet der Reichsparteitag mit dem Tage der Wehrmacht seinen Abschluß. In der Schlußsitzung umreißt der Führer die Grundzüge für das Zusammenwirken von Staat und Partei und sagt u. a.: „Der Führer ist die Partei, und die Partei ist der Führer“. Am gleichen Tage wird auf allen deutschen Handelschiffen die Fahnenkreuzflagge gehißt, die zugleich Handelsflagge geworden ist.

### Ewige Wache

Die Hauptstadt der Bewegung, München, stand am 8. und 9. 11. ganz unter dem Zeichen der Wiederkehr des Tages, an dem vor 12 Jahren 16 deutsche Männer im Glauben an Deutschland, an die Mission ihres Führers vor der Feldherrnhalle den Heldentod fanden. Unter Feierlichkeiten von einer Eindringlichkeit, wie sie Deutschland bisher nicht erlebt, wurden die 16 Gefallenen in den beiden neuerrichteten Ehrenmonumenten am Königsplatz zur letzten Ruhe gebettet. Der Führer erhebt den Tag des Freiheitsmartyrs für alle Zukunft zu einem Feiertag für die deutsche Nation und verfügt, daß für die Schwerbelastigten der NSDAP, im Kampfe um das Dritte Reich eine Ehrenunterstützung von einer halben Million RM jährlich bereitgestellt wird.

Am November erfolgt die Auflösung des Nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm), nachdem bereits seit Juli die Auflösung bzw. das Verbot verschiedener Landes- und Ortsgruppen des Bundes auf Grund des Gesetzes zum Schutze von Volk und Staat vorangetragen war, in Form eines Schreibens des Führers vom 7. 11. an den Bundesführer Selbde. — Bereits am 31. 7. hatte Generalfeldmarschall von Wadenstein, der seit Gründung des Stahlhelms dessen Ehrenmitglied war, die Ehrenmitgliedschaft niedergelegt mit der Erklärung, daß mit der Tat des Führers vom 16. 3. die Aufgaben des Stahlhelms erfüllt seien. — Am 23. 7. war der Reichsverband der Baltikum-Kämpfer aufgelöst worden. Seine Selbstauflösung mit sämtlichen Ortsgruppen im Reiches vollzog der Schlageter-Gedächtnisbund Anfang August. Ende August vollzieht der Verband der Deutschen Evangelischen Beamtenvereine seine Selbstauflösung. Mit Wirkung vom 21. Juli lösen sich die in Deutschland noch bestehenden Altpreußischen Bogen, mit Wirkung vom 10. August die bisher ein Sonderdalein führenden sächsischen Bogen in Dresden und Leipzig auf.

Auch in der Deutschen Arbeitsfront hat 1935 die Zusammenfassung aller Kräfte gewaltige Fortschritte gemacht. Zu einem gewissen Abschluß in der Umstellung, in Aufbau und Organisation des Handwerks führte die Bestimmung über die Einführung der Handwerkskarte. Die Anordnung des Reichswirtschaftsministers, über die befristete und sachliche Gliederung der Reichsgruppe Handwerk innerhalb des organischen Aufbaus der gewerblichen Wirtschaft vom 23. 3. stellt den Schlüsselstein zu dem vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks dar. Durch eine weitere Anordnung werden die früheren über 70 handwerklichen Reichsverbände auf 51 Reichsinnenverbände vermindert und die alten Landeshandwerksverbände beseitigt (31. 5.). Hinsichtlich des Reichshandwerksrates in Frankfurt a. M. wird Frankfurt a. M. zur „Stadt des Deutschen Handwerks“ erklärt, in der alljährlich die deutschen Handwerkskräfte stattfinden. Ende August erfolgt die Gründung einer Reichsarbeitskammer,

die mit wichtigen Aufgaben im Neuaufbau der sozialen Selbstverwaltung des schaffenden deutschen Volkes betraut ist. Gleichzeitig wird das Wirtschaftsamt der DAF, errichtet. Auf der Reichstagung der DAF, in Leipzig vertritt Dr. Schacht, daß die in der Reichswirtschaftskammer als Spitzenorganisation zusammengefaßte Vertretung der Wirtschaft insgesamt der Arbeitsfront beiträgt. Am 3. Mai wird durch Erlass der Säugung der Reichswirtschaftskammer auf dem Gebiet der Organisation der gewerblichen Wirtschaft ein gelehrebetrieblicher Schlußricht gezeugen. Vom 6. bis 8. Juli fand in Hamburg die 1. Tagung des Amtes „Kraft durch Freude“ in der DAF, statt.

### Erlöse der Arbeitskraft

Im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit sind weiterhin sehr erfreuliche Erfolge zu verzeichnen. Während am 31. Dezember 1934 insgesamt 2 604 000 Arbeitslose gezählt wurden (4 058 000 Ende 1933), war die Ziffer zum 31. 8. 35 auf 1 706 000 (2 398 000 in 1934) abgefallen. Der konjunkturenünftige Rücklauf erhöhte diese Ziffer mit Ende September nur um 8000. Man darf im übrigen nicht vergessen, daß seit März 1935 auch die Arbeitslosen im zurückgekehrten Saargebiet bei uns mitgezählt wurden. Tatsächlich waren bei der Rückgliederung in das Reich vom Saarland 60 000 Erwerbslose zu übernehmen. Ein kommunalpolitisches Arbeitsprogramm für die Saar sieht produktive und wertvolle Arbeiten mit einem Gesamtaufwand von 54,5 Millionen vor, insgesamt sind 100 Millionen Mark zur Umfurbelung der saarländischen Wirtschaft ausgeworfen.

Am 26. 6. verabschiedete das Reichskabinett das Gesetz über den Reichsarbeitsdienst (Einführung der Arbeitsdienstpflicht). Bis auf weiteres beträgt die Dienstzeit im Arbeitsdienst 12 Monate. Der Führer ein halbes Jahr. Am deutschen Arbeitsdienst beendeten sich Anfang April 1935 240 000 Männer, verteilt auf rd. 2800 Lager. — Durch eine Verordnung des Reichsarbeits- und des Finanzministers vom 19. 2. werden für die weitere Förderung der Reichsleistung Reichsbürgerschaften bis zum Höchstbetrage von 200 Millionen RM übernommen. Am 14. 6. bestimmt der Reichsarbeitsminister 70 Millionen RM für die Weiterführung der Reichsleistung unter bezugzuger Berücksichtigung des Saarlandes, Ostpreußens, der Grenz- und Ostansatzgebiete. Im Juli werden auch den Sparkassen erweiterter Möglichkeiten zur Beilegung von Reichsleistungen gegeben. — Das Winterhilfswerk 1934 hatte in 5 Monaten 362 Millionen RM erbracht (gegen vorjährig 358 Millionen in 6 Monaten). Am 9. 10. wurde vom Führer in der Krolloper in Berlin das 3. Winterhilfswerk eröffnet, das nach allen bisher vorliegenden Ergebnissen den Erfolg des vorjährigen Winterhilfswerkes noch erheblich übertreffen wird.

Ab 1. Juli wurden für die Durchführung der landwirtschaftlichen Schuldenregelung 345 Entschuldungsämter errichtet und 28 Landgerichte zu gemeinschaftlichen Beschwerdegerichten bestimmt. — Anfang Mai stellt Reichsminister Darré einen Zehnjahresplan für die Schleswig-holsteinische Küste auf mit 85 Millionen RM Kolonialanleihe, von denen 60 bis 80 vom Hundert auf Löhne entfallen. In den ersten Jahren sollen etwa 10 000 Arbeitslose dabei Beschäftigung finden. Insgesamt sollen 35 000 Hektar Land gewonnen werden und rund 2000 Höfe und Bauernstellen mit 15 Hektar durchschnittlich entstehen. Nach zweijähriger Arbeit war Mitte Juli die Verbindung zwischen dem Festland bei Humlum und der Insel Nordstrand fertiggestellt. Am der Flandern-Bucht in Eider-Dithmarschen wurde Ende August durch den Führer der Adolf-Hitler-Damm, das erste fertige Werk der großen Danngemeinschaftsarbeiten nach der NS-Machtergreifung eingeweiht. Am 20. 10. folgt im Kreise Eiderstedt die Einweihung des Hermann-Göring-Kooges. — Auf dem Kreisbauertag in Weimar (5. 12.) führte Reichsobermann Staatsrat Meinberg aus, die Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung werde nach einem auf 7 bis 8 Jahre festgelegten Plan betrieben werden. In der Fetterversorgung erfolge man durch entsprechende Gesetze eine Entlastung in drei bis vier Jahren. 1936 werde die Leistungskontrolle für das gesamte Rindvieh durchgeführt.

### Wirtschafts- und Finanzpolitik

In der Wirtschafts- und Finanzpolitik ist die Gesetzgebung über eine Zinsermäßigung für die Behebung unseres Wirtschaftslebens von fundamentaler Bedeutung. Am 24. 1. wird gesetzlich die Zinsentlastung bei den Kreditanstalten angeordnet, die für die deutsche Volkswirtschaft eine Zinsentlastung von 120 Millionen RM jährlich ausmachen. Gleichzeitig verpflichten sich der Deutsche Sparkassen- und Giroverband und die Deutsche Giro-Zentrale zur Herabnahme von nun 500 Millionen RM 4%prozentiger Reichsanleihe zum Kurse von 98%. Am 27. 2. folgt das Gesetz über Zinsermäßigung bei den öffentlichen Anleihen ab 1. 4. 1935 mit einer Zinsentlastung auf 4% Prozent. Als letzter Schritt zur großen Zinsabbaupolitik wird eine Senkung der Bankzinsen um durchschnittlich ½ Prozent verfügt. Sparanlagen werden zinsmäßig statt mit 3% nur mit 3 vom Hundert verzinst. Zur Reichsstudenten-Konfolidierung legt das Reich 500 Millionen 4%prozentige Reichsfinanzanweisungen zur öffentlichen Zeichnung auf mit 4% v. h. Verzinsung zum Kurse von 98% Prozent; zu den gleichen Bedingungen wird eine Reichsanleihe von 500 Millionen zur Unterbrin-

gung bei den Spartassen begeben. Am 26. 2. verabschiedet das Reichstabinet u. a. Geleze zur Verringerung des Kraftfahrzeug-Steuergeleges, über die Einführung eines Arbeitsbuches, zur Befriedigung des Bedarfs der Landwirtschaft an Arbeitskräften, über den Uebertrag des Bergwesens auf das Reich und ein Geleze zur Verringerung des Finanzausgleichs. — In zahlreichen Reden und Verlautbarungen betont Reichsamtpräsident und Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht den unbedingten Willen der Regierung, seine Erklärungen unter keiner Bedingung zu widerrufen. Er garantiert, daß er den Betrag einer Anleihe niemals mitmachen werde, wie auch das Wort des Führers dafür birge. Am 4. 3. verweist Dr. Schacht auf die Unerschöpflichkeit kolonialer Rohstoffgebiete als Ergänzung der heimischen Wirtschaft für Deutschland. Auch das Transfer-Problem würde dann viel leichter für Deutschland. Die entscheidende Bedeutung der Sparer-Interessen, deren Verletzung geradezu Selbstmord wäre, unterstreicht Dr. Schacht am 18. 3. Immer müsse letzten Endes die Arbeitsbeschaffung aus den erpärten Ueberflüssen der Wirtschaft und Arbeit finanziert werden, niemals könne und dürfe dies auf Kosten der Wahrung geschehen. — Im Arbeitsbeschaffungsprogramm war nach den Erklärungen des Reichsfinanzministers Graf Schwerin von Krosigk am 17. 5. noch ein Arbeitsvorrat von ca. 1 1/2 Millionen RM vorhanden.

Mit der feierlichen Eröffnung des elektrischen Betriebes auf der Strecke Augsburg—Münchberg am 10. 5. wird der zweite Abschnitt der zukünftigen elektrischen Nord-Süd-Linie Berlin—Münchberg—München vollendet. Am 19. 5. wird die erste Teilstrecke der Reichsautobahn Frankfurt a. M.—Darmstadt im Besitze des Führers, am 29. 6. die erste Teilstrecke der Reichsautobahn München—Landesgrenze, die Strecke München—Holzfurt, gleichfalls im Besitze des Führers, eröffnet. Am 12. 3. wird der Fernpredigtdienst Berlin—Tokio in Betrieb gesetzt, am 1. 7. durch Gemeinschaftsdienst der Deutschen Luft Hanla und der Air-France zweimal wöchentlich eine Beförderungsmöglichkeit für Briefpost über den Südatlantik geschaffen. Am 14. 7. nimmt die Deutsche Reichspost das deutsche Fernpostnetz mit selbständiger Fernwahl in Betrieb. — Der polnische Seem rassistiert am 21. 2. das Wirtschaftsverkommen mit Deutschland und den deutsch-polnischen Vertrag über die Liquidation des Zollkrieges. Die wachsenden freundschaftlichen Beziehungen zu Polen treten weiter deutlich zutage durch die am 4. 9. erfolgte Unterzeichnung des deutsch-polnischen Wirtschaftsvertrages, der die politische Verständigung auch wirtschaftlich untermauert.

### Kulturpolitik

Auf dem Gebiete der Kulturpolitik wurde weiterhin eine äußerst erfolgreiche Arbeit in der Richtung einer strafferen Zusammenfassung geleistet. Auf dem Gebiete des Schulwesens kündigt im September Reichserziehungsminister Kuntz in einem Erlass die Durchführung der Rassenentrennung auf den öffentlichen Schulen an. Der Minister hebt am 25. 2. die zahlenmäßige Beschränkung der Zulassung von Abiturienten zum Hochschulstudium wieder auf, mit Rücksicht auf die starke Abnahme des Besuches aller Hochschulen. Dafür soll eine sorgfältige und planmäßige Schülerauslese innerhalb der höheren Schulen Deutschlands durchgeführt werden. Am 7. 3. wird eine Verfügung über das Arbeitsdienstjahr der Abiturienten und Abiturientinnen 1935 mit späterer Studienabicht beauftragt. Die Zulassung von Jungarbeitern aus der SS, und dem Arbeitsdienst mit Wundförderung des Volkshochschulwesens zum Hochschulstudium wird zu planmäßigem Einlaß der entsprechenden Auslese ausgebaut (28. 8.). Das Reichsstudienwert schafft den Geländespäß für Studenten (Januar). Zur Hinausführung der deutschen Studenten aus der Großstadt werden für die Universitäten und Technischen Hochschulen der großen Städte Studentenhöchststufen festgelegt. — Der Stellvertreter des Führers ordnet die Neubildung des NS.-Dogenbundes an, der nun mit dem NS.-Studentenbund die offizielle Parteistellung an den Hochschulen darstellt (25. 7.).

Auf einem Festsitz der Reichskulturkammer in der Berliner Philharmonie (15. 11.) gibt Reichsminister Dr. Goebbels die Berufung des Reichskulturkammer als bekannt. Mit Wirkung vom 7. 9. waren bereits die Genossenschaft der Deutschen Bühnengemeinschaften der Deutsche Chorängerverband und Sängerbund aufgelöst worden. Für beide Organisationen wurde die „Fachschaft Bühne“ in der Reichstheaterkammer errichtet, mit der die große Einheitsorganisation aller Kulturschaffenden der deutschen Bühne geschaffen wurde. — Weiter kündigt die Reichskulturkammer Reichssubventionen für das Theater und eine wirtschaftliche Sanierung des Films

an. Das Reichsfilmmarchiv wird am 5. 2. in Dahlem eingeweiht. — Am 23. 3. eröffnet das Berliner Filmhaus den Fernsehprogrammbetrieb. — Am 11. 1. wurde in Berlin die Reichspresselchule errichtet.

### Selbstigung des Kirchenfriedens

Im Verlaufe der Maßnahmen zur Wiederherstellung des Kirchenfriedens erläßt der Reichskirchenminister eine Verordnung über die Vertretung der Deutschen Evangelischen Kirche durch den ReichsKirchenausschuß (5. 10.). Die Bildung des ReichsKirchen- und des Breußischen LandesKirchenausschusses erfolgt am 14. 10. Letzterer ordnet für die Evangelische Kirche der Altpreußischen Union die Aufhebung aller Disziplinarmaßnahmen gegen Geistliche an.

## Gesicherter Friede

### Rudolf Heß' Weihnachtsbotschaft

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, hielt am Heiligen Abend über alle deutschen Sender eine Weihnachtsansprache, in der er u. a. ausführte:

Als ich meine vorjährige Weihnachtsrede abschloß, war ich fest davon überzeugt, daß meine Worte Wahrheit würden; und mit der glücklichen Gewißheit, daß sie es nunmehr geworden sind, kann ich sie heute wiederholen: Wenn abermals Weihnacht ist in Deutschland, — so sagte ich heute vor einem Jahr — können wir wiederum stolz, glücklich und dankbar sein, ihn — Adolf Hitler — zum Führer zu haben. Ihm werden wir danken, daß die Kinder eines friedlichen Deutschlands auch dann in Frieden jenseits werden von einer stillen, heiligen Nacht. Jeder Deutsche weiß es, daß diese Hoffnung sich erfüllte, daß sie Wahrheit und Gewißheit wurde.

Ich ahnte damals nicht, wie sehr sich die Hoffnung erfüllen sollte, daß wir den Frieden und die Ruhe um so mehr empfinden, weil die Welt um uns friedloser und ruheloser sein würde als je. Ich ahnte nicht, daß die Weihnacht wieder Krieg in der Welt sein wird — Krieg zwischen christlichen Völkern —, und daß uns nahe Nationen in Europa sprungbereit gegeneinander stehen werden, ihre Seestreitkräfte, ihre Luftflotten, ihre Truppen auf dem qu-vive zur Auseinandersetzung mit den letzten furchtbaren Mitteln. Ich ahnte aber auch nicht, mit welcher Gelassenheit es Deutschland bis dahin vergönnt sein würde, inmitten der aufgeregten, kriegerischen Umwelt seinen friedlichen Aufbau fortzusetzen und nach des Jahres Mühn die Weihnacht zu feiern. Denn ich konnte nicht ahnen, daß ein gültiges Schicksal es dem Führer so bald ermöglichen würde, die Wehrfreiheit Deutschlands zu verteidigen und mit gewohnter Energie die Aufrüstung bis zu der hohen Vollendung voranzutreiben, bis zu der sie tatsächlich gediehen. Um im Bild der Fabel meiner letztjährigen Weihnachtsansprache zu bleiben:

Das Stachelstich des Jags ist inzwischen beruhigend dicht gewachsen. In solch gesichertem Frieden wie dieses Jahr hat Deutschland lange nicht das Fest des Friedens begangen.

Meine Gedanken schweifen zurück zu mancher Weihnacht vergangener Zeiten. Sie schweifen zurück zu den frohen Weihnachtsabenden meiner Jugend in Alexandrien. Meine Gedanken gehen aber auch zurück zu den wehmütigsten und zugleich einbrudsvollsten heiligen Abenden meines Lebens, die zugleich für Millionen anderer wohl ebenso einbrudsvoll waren — meist ebenso wehmütig. Es waren die Weihnachtsabende an der Front des großen Krieges.

So feiern wir auch in diesem Jahre eine Weihnacht des neuen Reiches. Die Weihnacht einer Nation, die wieder selbstbewußt und frei zwischen den anderen Nationen steht. Eine Weihnacht des Glaubens an die Zukunft, eine Weihnacht ohne Klagengegenstände, eine Weihnacht der bewiesenen Opferbereitschaft und der Hilfe von Volksgenossen zu Volksgenossen.

Denn haben auch Millionen wieder Arbeit und Brot gefunden, so ist das Leben für viele noch immer kärglich, und daneben hind Alt und Gebrechliche. Die Volksgemeinschaft hat dieses Jahr wieder gejagt, daß niemand, der ihr angehört, hungert oder friert, und daß auch in ein ärmliches Heim ein Lichtstrahl dringt.

Die Verbundenheit der Auslandsdeutschen mit der Heimat wurde, wie schon im vergangenen Jahr, dokumentiert durch die Abgaben, welche sie für die Winterhilfe nach Deutschland sandten, für die ihnen um so mehr gedankt wird, als wir hier wissen, wie schwer vielfach noch immer die Lage der Auslandsdeutschen inmitten der von Krisen verolorten Welt ist.

Diese Opferbereitschaft für die Heimat, das Eintreten für die Heimat, wo immer es auch sei, mag den Gastgebern vermittelt haben, was der Wirkliche und tief Sie sind unteres Deutschland-Liebes ist — des Liebes, in dem wir Deutschland über alles stellen und das von Fremden so oft missverstanden wurde.

Unsere Gedanken wandern wieder zu den Deutschen fern der Heimat, zu den Kämpfern für Deutschland draußen, wandern nicht zuletzt zu den Deutschen in überreichlichen Ländern.

Es ist nicht das erstemal in der Geschichte, daß Deutsche in Osterfeldern ihres Glaubens willen schwer leiden; ich weiß, daß aber gerade diese Zeiten sie vielfach zu Menschen besonders guten Schicksals gemacht haben. Es ist wohl kein Zufall, daß der Führer aus der größten Not und aus dem größten Leiden unseres Volkes aus ihnen hervorgerufen ist. Ich gedenke besonders der Frauen draußen, von denen wir wissen, daß sie wesentlich beitragen zum Hartbleiben und zum Durchhalten der Männer, und die oft das Wesen des Nationalsozialismus am tiefsten erfährt haben.

Ich grüße die Deutschen überall in der weiten Welt, ich grüße vor allem die, deren Leben schwer ist und die das ertragen.

Ich grüße, wie alljährlich, die Beschungen unserer Schiffe, die auf den Meeren ihren harten Dienst verrichten, vielleicht durch winterliche Stürme feuert, und gebeten vielen in stiller Ergriffenheit, welche im vergangenen Jahre im Seemannsberuf ihr Leben ließen. Sie geben ihr Leben für Deutschland und unsere Gefallenen des großen Krieges und des Kampfes um das neue Reich.

Ich grüße die Besatzung des Kreuzers „Karlsruhe“, welche auf großer Fahrt Deutschlands neue Kriegsschlange der Welt zeigt und durch vorbildliches Auftreten für Deutschland wirbt. Ich grüße alle die, deren Gedanken, Grüße an die Ferne gehen. Viele haben mich gebeten, Grüße an Verwandte und Freunde draußen zu senden; so viele, daß ich den Wunsch nicht erfüllen kann, Namen zu nennen. Unter ihnen ist ein zu den ersten 15 000 Mitkämpfern des Führers währendes Elternpaar, dessen Sohn auf dem Dampfer „Stadwart“ auf fernem Meere zur See fährt. Lassen Sie mich umhelfen für all die vielen anderen Weihnachtsgrüße an meine alten Eltern in Ägypten senden. Sie werden diese Grüße um so sicherer hören, als mich der ägyptische Rundfunk damit überträgt, daß er meine Rede über den eigenen Sender gehen läßt — eine Freundlichkeit, für die ich meiner zweiten Heimat besonderen Dank sage.

Ich weiß, daß überall, wo der Christbaum der deutschen Weihnacht brennt — für uns bleibt er der Christbaum, wenn auch Fremde ihn als heidnisch bezeichnen —, daß überall, wo Deutsche im deutschen aller Feste vereint sind, nicht nur der Heimat, sondern dankbaren Herzens des Mannes gedacht wird, der für die Welt zum Inbegriff der Heimat wurde; der die Heimat wieder stark gemacht und sie vor dem Schicksal der Schwachen beharrt, wider Willen hineinzerissen zu werden in den Streit der anderen; der uns allen jaherlich und draußen wieder ein Recht gibt, stolz zu sein auf unsere Heimat und in Ehren uns Deutsche zu nennen.

Er wird uns weiterführen durch die Unbilden der Welt, er wird sorgen, daß auch weiter der Friede erhalten bleibt in unser deutsches Volk, auf daß die Gesamtheit wie die einzelnen, in ungehörter Arbeit weiter aufsteigen können, und den Nachkommen eine bessere Zukunft erringen. Gottes Segen war mit unserem Volk und mit seinem Führer. Wir Deutsche wollen uns bemühen, auch im kommenden Jahr würdig seines Segens zu sein.

## Furchtbares Eisenbahnunglück

### 33 Todesopfer und zahlreiche Verletzte

Erfurt, 25. Dezember.

Am 24. Dezember um 19.00 Uhr ist in der Nähe des Bahnhofs Groß-Heringen in Thüringen der D-Zug 44 dem auf einem Ueberholungsgeleis ausfahrenden Personenzug 823 auf der Saalebrücke verunglückt infolge Ueberfahrens des Einbahnsignals in die Flanke gefahren. Es sind 33 Tote, zehn Schwerverletzte und sieben Mittelschwerverletzte zu beklagen. Zahlreiche Personen wurden leicht verletzt. Zehn von ihnen befinden sich noch in Krankenhausbehandlung. Sämtliche Verletzte und Toten stammen von dem Personenzug, während die Reisenden des D-Zuges unverletzt blieben. Militär-Samariter und Feuerwehr haben Ueber und Verletzte gebew-

## Nicht müde werden Annelies!

ROMAN VON BERNHARD LONZER.

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale)

„Sehen Sie, das ist vernünftig! Man soll Unklarheiten so schnell wie möglich aus der Welt schaffen. Wann kann ich Sie also erwarten?“

„Morgen nicht. Uebermorgen...“

„Gut!“

Mit raschen Schritten trat Mia ins Haus. Günter wartete bereits.

„Das ist aber nett, Günter!“ sagte sie mit beizeter Unbefangenheit. „Früherin Fahrtenkamp hat es sich schon überlegt und zugefagt. Uebermorgen also, um fünf Uhr zum See. Wir erwarten, daß du dich so gegen halb sechs Uhr einfinden wirst, wenn du nicht den Jörn der Götter auf dein schuldiges Haupt herabbeschieden willst.“

Mit lebenswichtigen Gelassenheit verabschiedete sie sich. Günter wollte mit Annelies in den Garten zurückgehen, aber sie lebte ab:

„Ich habe Kopfschmerzen und möchte zu Bett gehen.“ Er griff zögernd nach ihrer Hand, die eiskalt war.

„Du wirst doch nicht etwa krank werden?“ sagte er verzogen und schuldbeunzt zugleich.

Ein timmerliches Lächeln schlich um ihre Lippen.

„Es ist morgen wieder besser. Gute Nacht, Günter!“ Langsam zog er sie zum gewohnten. Gute-Nacht-Kuß an sich. Sie luderte es, aber sie hielt die Augen geschlossen, als er sie küßte, ihre Lippen waren kalt und wie leblos.

„Schlaf wohl, Annelies!“ hörte sie seine geliebte, aber doch so seltsam fremde Stimme wie aus weiter Ferne kommen.

„Gute Nacht, Günter!“ wiederholte sie tonlos. Einen Augenblick schien es, als ob sie schwankte, aber

sie überwand die Schwäche und zwang ein mattes Lächeln auf ihr Gesicht. Mit einem verlorenen Blick richte sie ihm zu, dann wandte sie sich um, stieg mit schweren Schritten die Treppe hinauf. Es sah aus, als trage sie eine ungeheure Last die Stufen hinauf.

Sie pflegte Günter immer vom Treppenablaß aus noch einmal zuzuwinken. Sie tat es auch heute; aber es war eine müde, fast ein wenig flatternde Bewegung, mit der ihre Hand durch die Luft irrie. Dann war sie verschwunden, der Treppenläufer verschluckte ihre Schritte.

Mechanisch griff sie nach dem Lichtschalter, als sie ihr Wohnzimmer betrat; aber sie ließ die Hand wieder sinken. Schräge Lichtstreifen schnitten von der Straße herauf durch das Dunkel des Zimmers, ein paar Autosuppen schritten vorbei, wie in unbekannter Tiefe. Stimmen fladerten dünn und blaß von irgendwoher.

Draußen über den Dächern schwamm der Mond. Annelies hatte sich dem stillen, vertrauten Gesellen da oben, diesem nimmermüden Wanderer durch schimmerndes Nachtblau und endlose Sternfelder, immer verwandt gefühlt. Manches stille, weiße Mondstunde hatte sie träumerisch, lebend und eingebegnen verbracht. „Du kleine Mondschneisele du!“ hatte Dinkel Korbinian einmal mit gutem Versehen zu ihr gesagt. Heute hatte der Mond ein fremdes Gesicht. Heute war alles fremd, alles anders geworden. Alles. Durch eine Frau. Durch diese Frau...

Annelies fühlte noch einmal mit aller Deutlichkeit das schwere Stöhnen, das sie bei Mia Redbergs Anblick sofort empfunden, das atemlos hange Suchen nach einer Erinnerung, die das Gesicht dieser Frau in ihr wachgerufen hatte. Als dann das Licht im Wohnzimmer aufgestimmt war, da hatte sie mit einem Male gewußt: Ja, das ist sie! Keiser, fräulicher und noch schöner geworden — aber sie war es!

Wie lange mochte es her sein...? Vier oder fünf Jahre, da war Günter in den Semesterferien nach Hause gekommen — anders als sonst: niedergeschlagen, zerfahren, reizbar und ruhelos. Wie ein Mensch, der eine schwere Schuld auf sich geladen, oder dem ein jäher

Schicksalsschlag alle Hoffnungen zerstört hatte. Er war allen Fragen stumm ausgewichen oder hatte mit hemmungsloser Schärfe dagegen aufbegehrt. In der gleichen Stimmung war er am Schluß der Ferien wieder abgereist. Einige Tage danach hatte Annelies sich aus ihrem Bücherstanz, der ihr immer zur Verfügung gestanden hatte, ein Buch holen wollen. In einem nationalen ökonomischen Werk, das ein Latein laun in die Hände genommen hatte sie beim flüchtigen Durchblättern das Bild eines verblüffend schönen jungen Mädchens gefunden, und sofort hatte sie gewußt, daß die auffallende Veränderung in seinem Wesen mit diesem Mädchen in Zusammenhang gestanden hatte. Sie war damals noch zu jung gewesen, als daß sie sich ihrer heimlichen Liebe zu Günter selbst voll bewußt gewesen wäre; aber die plötzliche Erkenntnis, daß ein fremdes Mädchen seinem Herzen nahe stand, hatte ihr doch einen heftigen, schneidenden Schmerz verursacht. Es war ihr noch ganz deutlich in Erinnerung — jaßunglos war sie damals auf einen Stuhl gesunken und hatte ihren herbortretenden Tränen freien Lauf gelassen.

Dann war es wie Groll und Haß über sie gekommen wie Haß auf das Mädchen, das Günter Schmerz zugefügt hatte. Sie hatte das Bild an sich genommen und war damit auf ihr Zimmer gegangen. Heimlich hatte sie es dort in den Ofen geworfen, und die Platten waren gietzig darüber hergefallen. Das Bild hatte sich getrennt, als wenn es sich gegen den Feuerort hätte wehren wollen. Das schöne Mädchenbild war förmlich lebendig geworden, hatte sich gehandelt zu einer hübsch grüneckten Frage. Da hatte Annelies das Schreien vernommen, das Bild tiefer in die Glut gefloßen und die Ofentür zugeschlagen.

Langsam, langsam war ihr das Gesicht des fremden Mädchens im Gedächtnis geblieben — und heute hatte sie es wieder gesehen...! Mia Redberg war es, an der Günters Herz damals gegangen hatte, und um die es Schmerzen gelitten hatte! Wie mußte er sie geliebt haben!

(Fortsetzung folgt.)

## Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen

Es ist fest, den 28. Dezember 1935

Tages-Zeiger

©-Ausgang: 8 Uhr 43 Min. — O-Untergang: 4 Uhr 14 Min

S o c h w a s s e r :

4.06 Uhr Vorm. — 4.41 Uhr Nachm

29. Dezember: 4.48 Uhr Vorm. — 5.23 Uhr Nachm.

30. Dezember: 5.32 Uhr Vorm. — 6.09 Uhr Nachm.

\* Am Montag, dem 30. Dezember, können die Eheleute Ludwig Zebben und Frau das Fest der silbernen Hochzeit begehen. Wir wünschen dem Jubelpaare in fester Gesundheit und Frische auch noch den goldenen Hochzeitstag.

\* Trotz der zum Weihnachtsfest bekannten Arbeitsüberhäufung bei der Reichspost haben unsere findigen Postbeamten eine in Kiel aufgetragene an einem hiesigen Volksgenossen nur mit „Didi in Esfelath“ adressierte Weihnachtspostkarte richtig bestell.

\* Die Erwartungen, die auf das Konzert des Esfelather Männergesangsvereins gesetzt wurden, sind erfüllt worden. Besser allerdings würde ein stärkerer Chor manchem Liede noch mehr gegeben haben, was sich besonders beim Vortrag einiger vaterländischer Lieder bemerkbar machte, diesen fehlte oftmals eine gewisse Wucht. Aber auch im Vortrag der Volksweisen macht sich der Mangel der nicht genügend belebten Stimmen bemerkbar, wird aber hier vielfach wieder ausgeglichen durch gute Stimmen. Auch Sangesbruder Schwarting wies in seiner Begrüßungsansprache besonders darauf hin, daß es beschämend sei, nicht mehr Sangesbrüder im Verein zu haben. Diejenigen aber, die da seien, würden dem Verein die Treue halten in der Pflege des deutschen Liedes. Verbend sprach er sich aus über die Ziele und Bestrebungen des Männergesangsvereins, der dem Liede, einem hohen deutschen Kulturgut, seine Pflege angedeihen lasse. Der Verein stehe in Treue zum Führer, zu Volk und Vaterland. Unter ihrem bewährten Chorleiter Hans Schumacher wurde die Vortragsfolge eröffnet mit zwei Volksweisen des Männerchors, dem „Weihnachtslied“ nach einer Bearbeitung von G. Kremer und dem „Sittenlied in der Weihnacht“ (Bearbeitung von Geilsdorf). Im ersten Teil der Vortragsfolge brachte der Männerchor weiter das „Abendlied“ von H. Volkmann und „Feiger Gedanken“ von G. Hagemann, eines der neuesten Lieder der neuen Zeit, dem begreiflicherweise der Publikum allgemein noch nicht das richtige Verständnis entgegengebracht werden kann. Unser Herr erwartet aus dem Liede vielfach nur das Harmonische, das uns immer wieder aus unseren alten Volksweisen entgegenklingt, während in den Liedern neuerer Zeit ein ganz anderer Rhythmus zum Ausdruck kommt. Noch in angenehmer Erinnerung war vielen Besuchern G. Karman-Brake vom letzten Kirchengonzert, der auch jetzt wieder großen Beifall fand mit seinen Violinsohlen: „Verweise“ von V. Godard und der „Serenade“ von F. Debly, wozu letztere er auf Wunsch der Besucher wiederholen mußte. Ein gemischter Chor, der aus sehr angenehmen Stimmen zusammengesetzt war, trug zunächst die beiden Weihnachtslieder „Es ist ein Ros“ entsprungen“ und „Stille Nacht“ sehr wirkungsvoll vor und erstreute im zweiten Teil die Besucher mit den Volksweisen: „Das Lieben bringt groß Freud“ und „Lieschensherz“. Ebenso beifällig wurden aufgenommen zwei Weihnachtslieder von Gumpert: „Christkindleins Wiegenlied“, gesungen von Otto Oldenburg (Bariton) und „Leute lieblich in der Munde“ gesungen von Richard Jungmann und Otto Oldenburg (Bariton). Zwei vaterländische Lieder brachte der Männerchor „Ramerad tom“ von A. Klughardt und „Die Trommel“ von W. Anshoff und beendete die Liebesfolge mit den leichteren Volksweisen „Es, es, es und es“ von Silcher und „Ade du liebes Städtchen“ von H. Heinrichs, womit sie lebhaften Beifall fanden. Recht angenehme Unterbrechung fand die Liebes- und Musikfolge durch einige plattdeutsche Vorträge, die Sangesbruder Schwarting in launiger Weise brachte. Die Vortragsfolge des Abends insgesamt betrachtet, brachte dem musizierenden Volksgenossen einige gemessene Stunden. Ein Tanzkränzchen hielt die zahlreichen Besucher und die Sangesbrüder in fröhlicher Stimmung noch lange miteinander.

\* Nach der Schluss-Statistik der deutschen Segger-Ferriessicherheit bis 23. Dezember 1935, mitgeteilt von der Deutschen Ferriessicherheits-G. m. b. H., Bremen, wurden angebracht: vom 16. Dezember bis 23. Dezember 1935 durch 88 Schiffe 25 415 1/2 Kantjes, gegen in 1934 durch 87 Schiffe 48 639 Kantjes, gegen in 1933 durch 54 Schiffe 35 234 Kantjes, gegen in 1932 durch 27 Schiffe 11 654 1/2 Kantjes, gegen in 1931 durch 10 Schiffe 7883 1/2 Kantjes, gegen in 1930 durch 17 Schiffe 3706 1/2 Kantjes. Total-Anzahl bis heute 690 528 Kantjes in 1116 Reisen (Stärke der Flotte 168 Schiffe), gegen in 1934 676 522 1/2 Kantjes in 1101 Reisen (Stärke der Flotte 169 Schiffe), gegen in 1933 520 522 1/2 Kantjes in 922 Reisen (Stärke der Flotte 148 Schiffe), gegen in 1932 380 490 1/2 Kantjes in 710 Reisen (Stärke der Flotte 118 Schiffe), gegen in 1931 416 341 Kantjes in 749 Reisen (Stärke der Flotte 118 Schiffe), gegen in 1930 321 779 Kantjes in 720 Reisen (Stärke der Flotte 124 Schiffe).

\* Liste der säumigen Steuerzahler. Wer am 1. Januar 1936 mit Steuerzahlungen oder Vorauszahlungen rückständig ist, läuft Gefahr, in die Liste der säumigen Steuerzahler aufgenommen zu werden.

\* Gedanken zum Jahreswechsel. Jeder Mensch, dem es ernst mit der Gestaltung seines Lebens ist, nimmt den Jahreswechsel zum Anlaß, sein bisheriges Leben rückwärtsgewandt zu überprüfen und das neue Jahr mit guten Vorsätzen zu beginnen. Die guten Vorsätze zum Jahreswechsel wirken sich vielfach so aus, daß gerade im Januar sich mehr Menschen als sonst auf die Pflicht befinden, für die eigene Zukunft und die der Angehörigen

## Trauerfeier für die Opfer des Unglücks

Die Trauerfeier für die Toten des Eisenbahnunglücks von Großheringen findet am 28. Dezember vormittags 11 Uhr in der Sport-Wesfel-Schule in Alpolda statt. Die Feier wird von der Reichsbahn und von dem Gau Thüringen der NSDAP. veranstaltet. Im Auftrag des Führers wird Reichsstatthalter und Gauleiter Sautel sprechen. Für die Reichsbahn wird der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, Dr. Dörpmüller, das Wort ergreifen.

Bisher sind die Namen von 29 Toten festgestellt. Drei Tote konnten noch nicht festgelegt werden. Aus Anfragen hat sich ergeben, daß möglicherweise noch zwei Personen vermißt werden. Es wurde daher an der Unfallstelle ein Taucher eingesetzt, der das Bett der Saale abjucht.

## Die Olympiahefte zur Winter-Olympiade 1936 in Garmisch-Partenkirchen



Nur wenige Wochen noch trennen uns von den IV. Olympischen Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen, die den Auftakt zum Olympiasommer 1936 bilden.

Aus allen Teilen der Welt wird der Fremdenstrom nach Deutschland einströmen. Presse und Rundfunk werden auch die Kreise unseres Volkes in den Bann dieser Ereignisse sieben, die sportlichen Dingen gänzlich fernstehen. Wir machen unsere Leser, die den Veröffentlichungen über die Olympischen Winterspiele mit Verständnis folgen wollen, darauf aufmerksam, daß die vom Propaganda-Ausschuß für die Olympischen Spiele Berlin 1936 herausgegebenen 26 Olympiahefte allen Interessierten die gewünschte Einführung bieten. Man findet im ersten Heft dieser Reihe „Olympia 1936 — eine nationale Aufgabe“ u. a. einen Überblick über die bisherigen Olympischen Winterspiele sowie über die organisatorischen Vorbereitungen, den Ausbau der Kampfstätten und das Programm der Wettkämpfe in Garmisch-Partenkirchen. In den Heften „Skilanglauf“, „Eiskunstlauf“ und „Bobfahren“ (Heft Nr. 2, 3 und 4) werden Technik und Taktik der betreffenden Sportarten, die Spielregeln, die deutschen und olympischen Höchstleistungen und die deutschen olympischen Ansätze behandelt. Jeder einzelne hat Anspruch darauf, die Olympiahefte für 10 Pf. zu erhalten, und zwar durch die Deutsche Arbeitsfront an seiner Arbeitsstätte, durch seine NS-Organisation, in seinem Sportverein oder bei dem örtlichen Sachbearbeiter des Amtes für Sportwerbung, der bei jeder Gemeindeverwaltung in Orten über 500 Einwohner bestellt ist.

## Abgabe der Lohnsteuerbelege und der Lohnzettel für das Kalenderjahr 1935

Auschnneiden mit Bekanntmachung zum Handgebrauch

Die amtliche Bekanntmachung des Präsidenten des Landesfinanzamts Weimar-Gms in der heutigen Ausgabe gibt darüber Aufschluß, wie in der Ausschreibung und Einbindung der Steuerabzugsbelege (späterer Abgabetermin: 15. Februar 1936) für das Kalenderjahr 1935 zu geschehen hat. Für die Arbeitnehmer, die sich am 31. Dezember 1935 in einem Dienstverhältnis befinden und deren Steuerkarte daher der Arbeitgeber im Besitz hat, ist die Lohnsteuerbescheinigung für 1935 auf der zweiten Seite der Steuerkarte 1935 vorzunehmen. Für alle anderen Arbeitnehmer sind Lohnsteuerbescheinigungen auszuscheiden, wenn nicht bereits beim Ausschneiden des Arbeitnehmers eine vollständige Lohnsteuerbescheinigung in die Steuerkarte aufgenommen worden ist. Die Bürgersteuer, die Kirchensteuer und freiwilligen Spenden (z. B. für das Winterhilfswerk) dürfen in die Lohnsteuerbescheinigung oder das Überweisungsblatt nicht aufgenommen werden. Für die Bescheinigung kommt nur die Lohnsteuer in Betracht. Die Arbeitgeber müssen die Steuerkarte 1935 mit Bescheinigung beim Finanzamt abgeben, in dessen Bezirk die Steuerkarte 1935 ausgestellt ist. Dieses Finanzamt wird dem Arbeitgeber beim Empfang der Steuerkarte 1936 bekannt. Eine andere Regelung kommt nur in Ausnahmefällen in Betracht. Wichtig ist, daß unter der Bescheinigung an vordruckter Stelle die Merkmale der Steuerkarte 1936 angegeben werden. Die Lohnsteuerüberweisungsblätter sind dagegen in jedem Falle an das für den Arbeitgeber zuständige Finanzamt einzusenden. Neben den Steuerabzugsbelegen sind in bestimmten Fällen besondere Lohnzettel einzureichen.

Die Arbeitnehmer, die am 31. Dezember 1935 in keinem Dienstverhältnis gestanden haben, müssen ihre Steuerkarte selbst an das Finanzamt einreichen, in dessen Bezirk sie am 10. Oktober 1935 gewohnt haben. Auf der 2. Seite der Steuerkarte 1935 haben sie vorher die Merkmale der Steuerkarte 1936 einzutragen.

Die Vordrucke für Überweisungsblätter, Waappapier und Lohnzettel erhalten die Arbeitgeber unentgeltlich bei ihrem zuständigen Finanzamt.

Der Betrieb zwischen Berlin und Frankfurt wurde durch Umleitung in vollem Umfang aufrechterhalten. Generaldirektor Dörpmüller und Reichsstatthalter Sautel begaben sich sofort nach Erhalt der Unglücksstunde zur Unfallstelle.

Die Reichsbahndirektion Erfurt teilt zu dem schweren Unglück noch mit:

Am 24. Dezember 1935 um 19 Uhr ließ der D-Zug 44 Berlin—Balei bei der Einfahrt in den Bahnhof Großheringen auf den ausfahrenden Personenzug 825 Erfurt—Leipzig Personenzug 825 wird planmäßig in Großheringen von 11 überholt und muß bei der Ausfahrt das Gleis der Abfertigung Halle—Erfurt kreuzen. D 44 überfuhr das auf Halt stehende Vor- und Einfahrt-Signalfeld des Bahnhofs Großheringen und damit dem durch die Signalfeld einwandfrei gesicherten ausfahrenden Personenzug 825 in die Planke. Durch die Abhängigkeit der Stellwerksanlage ist festgestellt, daß bei der Ausfahrt dieses Zuges das Einfahrtssignal nicht auf Fahrt gezogen werden kann. Bei unmittelbarer nach dem Unfall vorgenommenen Prüfung des Stellwerks ist festgestellt, daß die Anlagen ordnungsgemäß arbeiten.

Bei dem Zusammenstoß wurden sieben Personenzug 825 zerrümpelt. Durch den Unfall wurden 30 Reisende getötet, neun schwer, sieben mittelschwer und zehn leichtverletzt. (Anzahlgenau überholt. D. Schriftl.) Die Verletzten wurden von der Universitätsklinik Jena, den Krankenhäusern Alpolda und Naumburg aufgenommen. Durch den Krach des Zusammenstoßes eilten sofort 28 Sanitätsabteilungen und die Polizei und Einwohner des Ortes Oster-Neuluth herbei. Kurz darauf erschienen die vom Bahnhof Großheringen angeforderten Sanitätsabteilungen und Werkze. Bald darauf traf der Herr Reichsstatthalter Sautel ein und übernahm die Leitung und veranlaßte das Erforderliche zur Bergung der Verletzten und Toten außerhalb des Bahngeländes.

Von der Reichsbahn wurden Hilfszüge von Weimar, Erfurt, Weipensien und Halle an die Unfallstelle geleitet und die Beleitwagen der sieben beschädigten Wagen und der zwei beschädigten Lokomotiven des D 44 sowie die Bergung der Vermundeten und Toten in den Personenzug durchgeführt.

Im Einvernehmen mit dem Reichsstatthalter Sautel und dem Präsidenten der Reichsbahndirektion Erfurt wurde eine Bionierabteilung aus Riefa an die Unfallstelle gerufen zur Bergung der Toten. Das Gleis Erfurt—Halle war 15.30 Uhr und das Gleis Halle—Erfurt 19.30 Uhr wieder fahrbar.

Der Generaldirektor der Reichsbahn, Dr. Dörpmüller, hat den Präsidenten der Reichsbahndirektion Erfurt beauftragt, alle Sofortmaßnahmen zu ergreifen, die in der Lage sind, die Not der Verletzten und die Sorge der Hinterbliebenen der Toten wirtschaftlich und seelisch zu lindern.

Das Unglück nahm vor allem deshalb so schwere Formen an, weil der Zusammenstoß seine höchste Wucht gerade an der Saalebrücke erreichte. Mehrere Wagen des Personenzuges wurden ineinandergehoben. Die Oberseite der Wagen lösten sich von den Fahrgestellen, die zu einer mit hölzernen vermergten unförmigen Masse von eisernen Schienen, Stangen und Rohren zusammengedrückt wurden. Ein Wagenoberteil wurde in die Höhe gehoben und legte sich quer auf die Dorpanmaschine des D-Zuges. Ein Güterwagen blieb umgekippt und zur Hälfte über dem Wasser schwebend auf der Brücke hängen.

Ein Mann, der in dem Personenzug saß, wurde bei dem Zusammenprall durch das Wagengedäch hindurchgeschleudert und fiel auf das Geländer der Brücke. Dort hielt er sich etwa 20 Minuten fest. Man konnte jedoch durch das Eisengewirr nicht an ihn herankommen, so daß er sich schließlich in die Saale herunterfallen ließ. Der Sturz blieb für ihn wunderbarer Weise ohne Folgen, so daß er schwimmend das Ufer erreichen konnte. Er beteiligte sich dann noch an den Rettungsarbeiten, vor allem, um seine Frau zu suchen, die aber leider zu den Toten zählte.

## Zur Schuldfrage

wurden selbstverständlich bereits eingehende Ermittlungen angestellt. Es herrschte am Dienstagabend ein überaus starker Feiertagsverkehr. Der D-Zug 44 verkehrte in drei Teilen. Der erste Teil war bereits fahrplanmäßig durch. Der zweite Teil, der das Unglück verursachte, kam mit 20 Minuten Verspätung.

Anschließend hat der Lokomotivführer diese Verspätung einholen wollen, und hat es daher an Aufmerksamkeit fehlen lassen. Er hat, wie die bisherigen Ermittlungen ergeben haben, das Haltsignal sowie das 1000 Meter davor stehende Vorwarnsignal nicht beachtet, die beide einwandfrei auf Halt standen. Dieser Tatbestand wird von dem Lokomotivführer Kurt Dehant, der schwerverletzt in Naumburger Kranenhaus liegt, zugegeben.

Die Bergungsarbeiten setzten bereits kurz nach dem Unglück ein. Um Licht von Scheinwerfern arbeiteten alle Beteiligten fieberhaft, um die Trümmer wegräumen und die Bergungsgleise zu bergen. Besonders ausgezeichnet haben sich hierbei die Sanitätsmannschaften, die sofort nach dem Unfall am Platze waren, desgleichen die Feuerwehren der umliegenden Ortschaften und die SA, die Vorbildliches geleistet haben. SA und Arbeitsdienst konnten um 3 Uhr früh zurückgezogen werden, da die eingeleiteten technisch-geübten Bergungskräfte voll ausreichten. Die Bioniere aus Riefa, die mit Pontongöräten am Mittwoch gegen 14 Uhr eintrafen, hatten bereits bis 17 Uhr sechs Tote geborgen und setzten ihre Arbeiten in der Nacht zum Donnerstag sowie am Donnerstag fort. Auch Mannschaften des Artillerieregiments Nr. 14 aus Naumburg leisteten wertvolle Hilfe.

Die Toten sind im Leidenhaus des Großheringer Friedhofes würdig aufgebahrt. Die Ortsgruppe der NSDAP hat dafür gesorgt, daß Lammgarn und Blumen ihre letzte Ruhestätte schmücken. Der zuständige Bauamtsleiter der NSDAP, Thomas, stellte sofort 10 000 RM für die Bänderung der ersten Toten zur Verfügung.

## Das Weibeld des Führers

Der Führer, dem noch am Heiligen Abend von dem schweren Eisenbahnunglück bei Großheringen Mitteilung gegeben worden war, hat sofort an Reichsstatthalter Sautel in Weimar folgendes Telegramm gerichtet:

„Tief erschüttert durch die Nachricht von dem schweren Eisenbahnunglück bei Großheringen am Weihnachtsabend bitte ich Sie, den Hinterbliebenen der Todesopfer meine herzlichste Anteilnahme und den Verletzten meine aufrichtigsten Wünsche für ihre Genesung zu übermitteln. gez. Adolf Hitler.“

Der Führer ließ sich ferner über den weiteren Gang der Rettungsarbeiten laufend Bericht erlassen. Der Reichsstatthalter Sautel hat im Namen des Führers und in seinem eigenen Namen Rettungsmannschaften und Helfer, die sich sofort nach dem Unglück in der Weihnachtsnacht in aufopfernder Weise zur Verfügung gestellt haben, seine Anerkennung zum Ausdruck gebracht.

zu forgen. Nach solchen Ueberlegungen verfährt sich dann manch einer dazu, gerade im Januar verfährt an die Bildung von Milchlager zu gehen und auch sonst eine größere Stetigkeit in seinem Leben eintreten zu lassen. Dieses Bestreben, die Zukunft wirtschaftlich zu untermauern, ist eine der wichtigsten Ursachen für das sogenannte „Sparwunder des Januar“. Selbst wenn man berücksichtigt, daß zum Jahresbeginn Zinseneingänge, Weihnachtsgeldern, Erträge aus dem Weihnachtsgeschäft und manches andere auf Sparkassenbuch gutgeschrieben werden, bleibt als wichtige Erklärung für das starke Anwachsen der Einlagen bei den Sparkassen alljährlich im Januar doch nur der allen verantwortungsbewußten Menschen eigenständige Drang übrig, im neuen Jahr besonders eifrig zu sparen. Dies sollte denen, die bisher noch abseits stehen und sich noch nicht in das Millionenheer der Sparrer eingereiht haben, zu denken geben. Auch ihre Gedanken mögen sich beim Uebergang ins neue Jahr einmal der Frage widmen, ob es nicht die Klüdficht auf die eigene Zukunft und die der Familie gebietet, ein Sparkassenbuch anzulegen oder ein bereits bestehendes beharrlicher als bisher zu benutzen.

**\* Oldenburger Landestheater.** Sonntag, 15 1/2 Uhr: o 5. Einheitsvorstellung „Baron Trenck der Pandur“. 19 1/2 Uhr: „Ein Kaiser ist verliebt“. Montag, 20 1/2 Uhr: o „Filmwunder“. Dienstag, 20 1/2 Uhr: Sitveneriput im Landestheater (Runterbuntes Jahresende). Mittwoch, 16 Uhr: „Vom unfolgsamen Wolfenkind“. 19 1/2 Uhr: „Ein Kaiser ist verliebt“. Donnerstag, 20 1/2 Uhr: B 16 o „Der Freischütz“. Freitag, 20 1/2 Uhr: C 17 o „Der Verrat von Nozara“. Sonnabend, 20 1/2 Uhr: NSRO II o „Der Freischütz“. Sonntag, 16 Uhr: „Vom unfolgsamen Wolfenkind“. 19 1/2 Uhr: „Ein Kaiser ist verliebt“.

**\* Neuenfelde.** Am ersten Weihnachtstage besetzte die NS-Frauenchaft die Kinder. Der Saal in Braggess Bahnhofs war überfüllt, als die Ortsgruppenfrauenchaftsleiterin den Abend eröffnete und dann die Leitung an Hauptlehrer Stalling übertrug. Der Abend wurde mit kleinen Theateraufführungen, Weihnachtsliedern und Gedichtsvorträgen sehr nett ausgefallt. Auch die von Hauptlehrer Stalling gehaltenen plattdeutschen Vorträge fanden lebhaften Beifall. Die Angehörigen der NS-Frauenchaft hatten in großer Menge Kuchen und Kaffee zur Bemittung gestiftet und von den Kindern war dazu die Milch gesammelt worden. Die Kleinen ließen sich alles recht gut schmecken. Heller Jubel löste dann die Befehrerung aus, wobei alle Kinder mit kleinen Geschenken bedacht werden konnten. In schönster Harmonie wurde dieser Abend wahrer Volksgemeinschaft beschloffen.

**\* Verne.** Eine Sitzung der Gemeindeberäthe der Gemeinde Stebingen besetzte sich mit Berufsschulangelegenheiten. Der bisherige Zustand, daß die Berufsschule in drei Teile zerrissen sei, Verne, Wardemisch und Lemmerder, müsse aufgehoben und die Berufsschule am Orte der Gemeindeverwaltung sein. Aus diesem Grunde ist ein Berufsschullehrer mit der Leitung der Berufsschule betraut worden. Da die jetzigen Räume in Verne nicht ausreichten, müsse entweder ein Neubau errichtet oder ein geeignetes Haus angekauft werden. Da die Mittel dafür vorhanden sind, werden diese je zur Hälfte aus dem diesjährigen und dem nächstjährigen Etat entnommen. Die Gemeindeberäthe stimmten dem Projekt zu. Zur Behebung der Wohnungsnot wird das Dachgeschoß der alten Schule in Lemmerder zu einer Wohnung ausgebaut, deren Kosten 1400 RM betragen.

**\* Bremen.** Die Polizeidirektion mußte kürzlich gegen die Frau Martha Peters, Studt Nr. 10, einschreiten, die längere Zeit hindurch der an die zuständige Mfchstelle

Neustadt abzuliefernden Morgenmilch jedesmal 3-5 Liter Wasser zusetzte. Frau Peters ist voll geschäftig und gibt insbesondere an, nicht aus Not gehandelt zu haben. — Weiter mußte die Polizeidirektion gegen die Hausangestellte Magdalene Vob, beschäftigt bei dem Landwirt Preuß, Kirchhuchtinger Heerstraße 265, einschreiten, die nach ihrer Angabe ohne Wissen ihres Dienstherrn ebenfalls mehrere Male der abzuliefernden Milch je 1-2 Liter Wasser zugesetzt hatte. — Ein polizeiliches Einverständnis erwies sich gegenüber dem Diebrich Vörben, Stütz 20, als erforderlich; die von ihm abzuliefernde Milch war eine erhebliche Verfeinerung auf. Seine Befichtigung des Betriebes von E. ergab, daß er in keiner Weise für die Reinhaltung der Mfche sorgte. Seine Mfche waren in einem sehr schmutzigen Zustand; auch im Stand hielten und unter den Mfchen lagerten große Mengen an muffeligen Dungen. — Die drei Genannten werden mit der ernstesten Verstrafung zu rechnen haben.

**\* Emden.** Auf dem Vorkumer Dampfer „Kaiser Wilhelm II.“ trat ein Ereignis ein, das in den Annalen der Reederei bislang noch nicht verzeichnet werden konnte. Ein kleiner Erdenbürger erblühte während der 2 1/2 stündigen Fahrt von Emden nach Vorkum das Licht der Welt. Die junge Mutter wurde in ihrer schweren Stunde von einem zufällig an Bord anwesenden Emdener Arzt betrunken. Als der Dampfer auf der Reede anlegte, war ein strammes Junge angekommen, der sich in seiner Umgebung ansehens ganz wohl fühlte. Mutter und Kind wurden ins Vorkumer Krankenhaus eingeliefert. Der Junge soll nach dem Schiff den Namen Wilhelm erhalten.

Druck und Verlag: L. Birt, Emsleth. Hauptchriftleitung: Hans Birt, Emsleth. Verantwortlicher Anzeigener: Hans Birt, Emsleth. Pl. XI 35: 513. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.

## Öeffentliche Bekanntmachung

Für die Ausschreibung und Einfendung der Lohnsteuerbelege für das Kalenderjahr 1935 gelten nach der Verordnung vom 13. Dezember 1935 (Reichssteuerblatt 1935 S. 132) folgende Vorschriften:

### I. Arbeitgeber.

- Die Arbeitgeber sind verpflichtet:
  - für die am 31. Dezember 1935 bei ihnen beschäftigten Arbeitnehmer, für die Lohnsteuer einzubehalten und deren Arbeitslohn während der ganzen Dauer der Beschäftigung im Kalenderjahr 1935 mehr als 18 RM wöchentlich (78 RM monatlich) betragen hat, auf der 2. Seite der Steuerkarte 1935 die **Lohnsteuerbescheinigung** einzutragen und am Schluß der Bescheinigung die Merkmale der Steuerkarte 1936 entsprechend dem Vordruck anzugeben. Hat der Arbeitslohn während der ganzen Dauer der Beschäftigung im Kalenderjahr 1935 nicht mehr als 18 RM wöchentlich (78 RM monatlich) betragen, so sind die Spalten 3 und 4 in der Lohnsteuerbescheinigung durch schräge Striche auszufüllen. Bei ledigen Arbeitnehmern ist außerdem in beiden Fällen in die quadratisch umrahmte Stelle der Spalte 5 ein „L“ zu setzen. Außerdem sind Name und Wohnung (Betriebsstätte) des Arbeitgebers anzugeben.
  - für die im Laufe des Kalenderjahres 1935 bei ihnen ausgehenden Arbeitnehmer nach den bei den Finanzämtern erhältlichen Vordrucken **Lohnsteuerüberweisungsblätter** auszuschreiben, sofern beim Ausschreiben der Arbeitnehmer entgegen der Vorschrift die Lohnsteuerbescheinigung auf Seite 2 der Steuerkarte nicht ausgeschreiben worden ist.
  - Lohnsteuerüberweisungsblätter ferner auszuschreiben für im Kalenderjahr 1935 bei ihnen beschäftigte Arbeitnehmer, deren Steuerkarten dem Arbeitgeber nicht vorgelegen haben.
- Für die Eintragungen in die Lohnsteuerbelege sind alle Lohnzahlungszeiträume (z. B. Gehaltsmonate, Lohnmoden) zu berücksichtigen, die im Kalenderjahr 1935 geendet haben. Ohne Rücksicht auf den Zeitpunkt der Lohnzahlung kommen daher auch in Betracht:
  - zu Beginn des Kalenderjahres 1935: die Lohnzahlungszeiträume, die im Dezember 1934 begonnen und im Januar 1935 geendet haben, auch wenn nur ein Tag dieses Zeitraumes in das Kalenderjahr 1935 fällt,
  - am Schluß des Kalenderjahres: die Lohnzahlungszeiträume, die im Dezember 1935 geendet haben. Nicht zu berücksichtigen sind dagegen die Lohnzahlungszeiträume, die Ende Dezember 1935 begonnen und erst Anfang Januar 1936 geendet haben.
- Als Lohnsteuer gelten nicht die Bürgersteuer und die vielfach geleisteten Spenden für wohltätige Zwecke (z. B. für das Winterhilfswerk). Diese Beträge sind in die Lohnsteuerbescheinigung nicht aufzunehmen. Als Arbeitslohn gilt der Brutto-Arbeitslohn vor Abzug der oben genannten Beträge.
- Die ausgeschriebenen Lohnsteuerbelege sind spätestens bis zum **15. Februar 1936** an folgende Stellen einzufenden:
  - die Steuerkarten 1935 mit den Lohn- und Steuerbescheinigungen an das Finanzamt, in dessen Bezirk die entsprechenden Steuerkarten 1936 ausgeschrieben sind. Ist dagegen dem Arbeitgeber das Finanzamt, in dessen Bezirk die Steuerkarten 1936 ausgeschrieben sind, nicht bekannt, so sind in diesem Falle die Steuerkarten 1935 an das Finanzamt einzufenden, in dessen Bezirk sie ausgestellt sind.
  - die Lohnsteuerüberweisungsblätter an das für den Arbeitgeber zuständige Finanzamt.
- Neben den Lohnbescheinigungen nach Ziffer I sind für diejenigen Arbeitnehmer, deren Arbeitslohn im Kalenderjahr 1935 den Betrag von 8400 RM überstiegen hat, besondere **Lohnzettel** auszuschreiben. Die Dienstaufwandsentschädigungen sind bei der Feststellung der Grenze von 8400 RM mitzuzahlen. Bei einer Beschäftigung nur für einen Teil des Jahres ist von dem Arbeitslohn auszugehen, der sich bei Umrechnung auf ein Jahreseinkommen

ergibt. Die Lohnzettel sind bis zum **31. Januar 1936** an das für den Wohnsitz des Arbeitnehmers zuständige Finanzamt einzureichen.

### II. Arbeitnehmer.

Arbeitnehmer, die am 31. Dezember 1935 in keinem Dienstverhältnis stehen, haben die Steuerkarten 1935 unter genauer Angabe der Wohnung, die sie am 10. Oktober 1935 inne hatten, bis zum **15. Februar 1936** selbst an das Finanzamt einzufenden, in dessen Bezirk sie am 10. Oktober 1935 gewohnt haben. Sie haben dabei auf der zweiten Seite der Steuerkarte 35 am Schluß dem Vordruck entsprechend die Merkmale der Steuerkarte 1936 einzutragen.

### III. Allgemeines.

Die Vordrucke für Lohnsteuerüberweisungsblätter und Lohnzettel werden vom Finanzamt auf Verlangen unentgeltlich ausgegeben. Die Erfüllung der aus der Bekanntmachung sich ergebenden Pflichten kann durch Geldstrafen erzwungen werden.

Bremen, den 29. Dezember 1935.

## Der Präsident des Landesfinanzamts Weser-Ems

**Kirchliche Nachrichten.**  
Sonntag, den 29. Dezember  
10 Uhr: Gottesdienst  
11.15 Uhr: Kindergottesdienst

Gut erhaltener  
**eiserner Ofen**  
gekauft  
Weserstraße 11, unten



## Zu Silvester

**Kaiser's vorzügliche Weine** aus eigenen Kellereien auch für den Silvester-Punsch!  
**Kaiser's Gebäck** in guter Qualität zu niedrigen Preisen!  
**Ostfriesische Teemischungen** in edlen Qualitäten!  
Ostfriesische Mischung mit Blütenespitzen 1/4 Pfd. 1.35 / 1.10  
Ostfriesische Mischung, besonders kräftig 1/4 Pfd. 1.- / 0.90  
Broken 1/4 Pfd. 1.15 / 1.-, 0.85

**Kaisers Kaffee - für jede Hausfrau eine Qualität!**  
Die beliebte Sorte Pfd. 2.-, Marke Kaffeekanne Pfd. 2.40  
Kaffeekanne extra Pfd. 2.80, Unsere Spitzensorten Pfd. 3.-, 3.20  
3% Rabatt in Marken.

## KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT

**Sparklub 1931**  
Gasthof „Zum Deutschen Hause“  
Sonnabend, d. 28. Dezbr.,  
abends 8 1/2 Uhr

Nutzt die Zeit! Seid stets zur Insertion bereit!

**Haupt-Versammlung**  
Rechnungsablage  
Aufnahme neuer Mitglieder  
Beschlußes

**S. W. E.**  
**Silvesterfeier**  
im Bootshaus am  
31. Dezember

**Weine u. Spirituosen**  
gut und preiswert im  
**Tha-Ga-Laden**  
Hermann Gade

**Huntebrück**  
„Zur Erholung“  
Am Neujahrstage  
**Gr. Köter-, Meißter- und Gefellen-Ball**  
Hierzu ladet Alt und Jung freundlichst ein  
**Hans Grothaus**

Zu Silvester empfehle:  
**Heringsalat**  
**Würstchen**  
**Bockwurst**  
**Rulken**  
Hans Baumeister

Ihre Verlobung geben bekannt  
**Maria Maasland**  
**Georg Decker**  
Elsleth, den 29. Dezember 1935

**DRUCKSACHEN** liefert Buchdrucker!